

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 28 (1972)
Heft: 2

Artikel: Warum nicht Deutsch im Europarat?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum nicht Deutsch im Europarat?

Wie der „Deutschostbelgischen Chronik 1971“ der Arbeitsgemeinschaft Ostbelgien (März 1972, Eupen) zu entnehmen war, hat der christlichsoziale Abgeordnete Schyns, Bürgermeister von Kelmis, dem belgischen Außenminister Harmel Vorwürfe gemacht, weil sich die belgische Abordnung beim Ministerausschuß des Straßburger Europarats nicht für die Zulassung des Deutschen als gleichberechtigte Verhandlungssprache (neben Französisch und Englisch) eingesetzt habe. — Und unsere schweizerischen Vertreter?

Hübsch und gut

„Und alles war hübsch und gut“, heißt es in einem beliebten Volkslied. Die Verkoppelung der beiden Einsilber ist auch sonst nicht allzu selten; so schreibt Goethe am 11. November 1785 an Herder: „Meine Sachen gehen hier hübsch und gut.“ Die inhaltliche Verwandtschaft ist tatsächlich nicht zu überhören; beide Eigenschaftswörter (oder Umstandswörter) zielen auf Zufriedenstellendes, Angenehmes: hübsches Wetter ist gutes Wetter; in gewissen Teilen Mitteldeutschlands — Thüringen, Sachsen — sind hübsche Leute „wohlerzogene, umgängliche, auch gutgestellte“ Leute.

Im übrigen hat natürlich jedes dieser Wörtchen seine eigene Lebensgeschichte.

„Gut“ ist ein Verwandter von *Gatte* und *Gattung*, aber auch von *Gatter* und *Gitter*; alle diese Begriffe gehen auf eine indogermanische Wurzel *ghedh* zurück, die soviel bedeutet wie ‚umklammern, zusammenfügen, zusammenpassen‘. Das Gute wäre also etwa als „das Passende“ zu umschreiben. Aber von dieser Grundbedeutung aus haben sich im Sprachgebrauch recht verschiedene Sinnschattierungen ausgebildet. Gut kann ‚tüchtig, brauchbar für einen bestimmten Zweck‘ bedeuten: „Ein Langsamer ist gut nach dem Tod schicken“, sagt ein Sprichwort, dieses Kleid ist noch ganz gut; oder es steht für ‚gesund, kräftig‘: er hat eine gute Gesundheit, ein gutes Gedächtnis; für ‚richtig‘: ich kann dein Verhalten nicht gutheißen, das war kein gutes Urteil; für ‚günstig‘: ein gutes Zeichen, wir hatten guten Wind auf der Überfahrt;